

Land unter ihnen von Alexander Peer

„Hier scheint mir das Paradigma aus dem 16. Jahrhundert in unsere Gegenwart herüber zu kippen. Die ganze Novelle, das ist klar, ist unserer Zeit und der nicht zu bändigenden Expansionswut der kapitalistischen Lebensform auf den Leib geschrieben.“ Dieser Satz stammt aus der Laudatio für den 3. Preis des Prosapreises Brixen/Hall 2001, den Alexander Peer für seine jetzt in Buchform vorliegende Novelle „Land unter ihnen“ erhielt.

Alexander Peer, mit einem homogenen Textaufbau und einem ausgewogenen Sprachduktus, nimmt einen philosophisch politischen Dialog mit dem Leser auf.

Der Erzähler beschreibt in einem gehobenem Berichtsstil den Eroberungsfeldzug des Hernando Cortéz und seinen Auswirkungen. Als Gegenspieler bzw. Antipode tritt der Matrose Vasquez auf, der die Kakaobohne mehr als das Gold schätzt.

Die Gegenspieler sind aber gleichzeitig Verbündete, und dies nicht nur aus der Sichtweise ihres Kulturkreises. Sie bedingen in ihrer Existenz einander, ihre eigenen Realitäten und Wahrheiten bilden eine Art Symbiose, die dem Menschlichen innewohnt. Heute wie damals gehen Liebe und Hass, Vertrautheit und Fremdheit, Verstehen und Nichtverstehen Hand in Hand. Die Gewalttätigkeit und Unberechenbarkeit von Cortéz wird von der psychologischen Seite her gedeutet. Sexuelle Frustration, die dogmatische Gottgläubigkeit der Mutter und das hasserfüllte Verhältnis zum Vater („Wie kann es Gott geben, wenn es solche Väter gibt?“) lassen den Eroberer nicht los.

Am Ende wird Cortéz in Spanien eingesperrt und dann ermordet. Vasquez kehrt wieder in das eroberte Land zurück und sieht die Auswirkungen des Feldzuges. Er bekommt seine Kakaobohnen nicht, diese sind jetzt „Zahlungsmittel“ und gehören einem „Herrn“.

Da spült sich der utopisch wirkende Ausspruch von Jean Jacques Rousseau an die Oberfläche: „... verloren seid ihr, wenn Ihr vergesst, dass die Früchte allen gehören und der Boden keinem.“

Besonders stark kommt die Parabel dieser Kurzprosa zum Vorschein, die unterschwellig den ganzen Text begleitet, wenn Wendungen auftreten, die das Große innerhalb der Handlungen sichtbar machen: „Mit dem Entdecken dieses neuen Landes begann die Moderne“, „Die beiden Kulturen standen sich gegenüber. Für zählbare Sekunden entstand eine beinahe ewige Stille.“ Alexander Peer liefert eine Untersuchung des Archaischen im Miteinander, historisch und aktuell.

von Ulf Großmann

erschien in der Dresdner Literaturzeitschrift „Ostra-Gehege“ Nr. 40 – Heft IV/2005 – www.ostra-gehege.de

